



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß H. Francisci Borgiae, Dritten Generals der
Societät Jesv, Welcher den XII. April Anno 1671. von Jhro
Päbstlichen Heiligkeit Clemente X. in die Zahl der
Heiligen öffentlich eingeschrieben ...**

Cölln, 1671

Das X. Capitel. Franciscus ein demütiger Heiliger.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45214

um die Soletat mit viel vnd grossen Wolcharen hoch verdient / tierlicher vnd adlicher Gestalt / vnd von Leib eines solchen Ansehens / der Land vnd Leuth zuregieren würdig schiene / holdseelig an Geberden vnd Sitten / von Natur eines scharpffsinnigen Gemüts / welches ihm zugeschwindem Entschluß / Resolution vnd Aufschlag / was er nur gewolt / ganz diestlich gewesen.

Das X. Capitel.

Franciscus ein demüthiger zheiliger.

Remer ist heilig / er sey dan demüthig / weil die Demut aller anderer Tugenden Mutter. Francisco ware die Lehr des H. Bernardi nit unbekant / daß durch würckliche Übung demüthiger Werck / vnd Verachtung seiner selbst der Begier wahren Demut gebahret würde ; des wegen ware stets diese seine Übung. So offte er von geistlichen Sachen geredet / oder gepredigt / ware die Demut vast überal seine Materij. Gleich Anfangs nach freiwilliger Begebung / vnd Ablegung des Fürstlichen Titels / vnder schreibe er sich nit anders / als Franciscus Sinder / womit er bezeugen wollen / was er
vorn

Von sich selber hielt. Ja vier Titel pflegte er
 ihm selber zugeben: eines Sünders/ einer Bo
 stien/eines Teuffels / vnd eines der nit wehr
 daß ihn die Erd trage. Wan er über die Gasse
 fet gieng/ verwunderte er sich sehr über die Ge
 dult der Handwercksleuth/das sie nit auß dem
 zusammen geloffen / vnd ihren Werkzeug auff
 ihn geworffen/mit diesen Worten: Brenn in
 der Höll/brennt in der Höll. Am Gründend
 nerstag in der Martenwoch hat er zu den
 Novizen in der Ermahnung also geredet:
 Zeit hab ich in der Welt kein Ort fund
 den / dan ich jezunder in das sechste
 Jahr mir das Ort bey den Füßen Jesu
 da eingebildet. Jetzt aber / da ich
 Christum mit rechter Auffmerck
 keit betrachte / wie er selber vor die
 sen Füßen ligt/die selbe wasche / trüch
 ne/küsse/vnd ich alsd von dannen ge
 trieben/so sehe ich kein Ort mehr/das
 für mich mögte übrig seyn. Täglich wend
 ete er zwo Stunden an in Betrachtung seiner
 Nichtigkeit. Eins in dieser Betrachtung be
 reite er eine Stimm: Schäm dich vor mir.
 Vnd da er befunde: daß solche vom bösen Geist
 sagte er darauß: Du erinnerst vnd mah
 nest

nest mich recht/dan wegen deß Lasters
eines einzigen hoffärtigen Gedan-
cken brennest du / vnd must in dem ewi-
gen Feyer brennen. Ich aber habe
Gott, so oft beleidigt / dan noch werd
ich in solchen Flammen nit gepeynigt.
Da durch Anstiftung deß bösen Feynnds ein
Baruh vnder dem Gebett sich erhoben / hat er
ihm mit diesen Worten abgetrieben : Was
Wunder ist's / daß du nit gern von mir
weichest / weilich in der Welt vnd im
hoff leben so lange Zeit nach deinem
Wun ch gelebt / viel Vnnützes / vnd
wenig Guts gethan? Oder wie solle
dir mein betten gefallen / mit dessen
vnnützen Geschwetz du dich jederzeit
zuvor belustiget? Im Spital / da er den
francen gedient / erschien der Hölhund in
Gestalt eines Menschens vnd sagte : Was
hast du hie zuschaffen? Solstu eines
so hohen he: Kommens seyn / wie
magst du dan vnder so vnsauberen
Bettlern umbgehen? Welchem Stols
Franciscus also begegnet: Viel mehr ver-
wundert mich / daß du so hoffärtiger
Geist dich würdigest mit mir / der ich
so

so arm / vnd ein Sünder bist / zureden.
 Als sich der böse Geist in Gestalt eines
 Schweins in das Beth Francisci geworffen/
 hielte er es nit für vngereimt / weil der Hölhund
 nur eine Sünd begangen / er aber so viel / könnte
 selbiger wol auff dem Beth liegen / er aber dar
 vnder kriechen / vnd als sich deswegen vnter das
 Beth gelegt / mögte solche Demut der Teuffel
 nit leyden / sondern verschwunde mit einem Ge
 stanck. Ein besessener wurde von ihm erledigt.
 Die darbey gewesen / haben solches seinem Ge
 bett zugeschrieben / er aber sagte: Was für ein
 Wunder solts seyn / wan mich der böse
 Seyud fliehet / dan man in gemeinem
 Sprichwort sagt: Ein Haffner mey
 det den anderen. Und als hernach die Ge
 schicht in der Statt Methymna in seiner Ge
 genwart erzehlt worden / sagte er dar auff: Ge
 setzt dass es wahr sey was ihr saget:
 Soll es darumb ein groß Wunder
 seyn / dass mir der Teuffel einmal
 folgt vnd gehorchet / dem ich so offte
 gefolgt hab? Verdrießlich vnd vnleidsam
 kame es ihm für / so man ihn lobte. Die nach
 dem Todt folgende Rechen schafft des
 jüngsten Gerichts / sprach er / mache
 mit

mir ein grosse Furcht / welches Ur-
 theil / wie weit es von dem verkehrten
 Urtheil der Menschen vnderchieden /
 ist mit außzusprechen. Den auffgebunten /
 vnd zierlicheren Manieren des Hoffes ware er
 abhold / nahm überal auff der Keyß Abweg /
 fehrt in den schlechtesten herbergen ein / auch mit
 nachtheil seiner gesundheit / damit aller mensch-
 licher Ehr entgehen mögte. Bisweilen hat er
 mit gebognen Knien etliche grosse Herren ge-
 betten / sie wolten ihn grüssen mit solchen
 Titelen verehren. Von seinem hohen herkom-
 men vnd Aempteren redete er niemalen. Die-
 sen vorthail / sagt er bisweilen / hat mir der
 Fürstliche Titel gebracht / daß ich
 alsbald in die Societät bin auffge-
 nommen worden: dan was ware doch
 sonst an mir? Siebenmal wolte man ihn
 zum Cardinal machen / aber kein Ehrgeiziger
 ist je gewesen / der den zeitlichen Ehren so hefftig
 nachgesezt / als Franciscus sie geflohen. Sein
 Wunsch ware in der vndersten Schul die Kin-
 der zu lehren / vnd wäre auch solches zu Corduba
 von ihm geschehen / wan nit etliche diesen Griff
 gebraucht vnd außgeben / er würde wegen sei-
 ner geringen Verfassung darmit der Socie-
 tät

tät wenig Ehr bringen. Als die vnserige zu E-
 bora am Frentag nach Gewohnheit der Alten
 von geistlichen Sachen sich vnderredeten / vnd
 das Wort an Franciscum kommen / sagte er
 allein: die Werck seynd besser / als Wort / warf
 er sich auff die Erden / vnd küßete den andern
 die Füß. Als in der Statt Salis das Pfört-
 ner Ampt vertratte / vnd ein geschlachtig
 Schwein zur Almosen gescheneckt worden / tru-
 ge er solches auff seinen Achsen nit ohn Mühe
 in den oberen Theil des Hauß / vnd als andere
 sich darüber verwunderren / alles Lobreden ab-
 zuschneiden / sagte er: Was ist's Wunder /
 daß eine Saw die andere so feim
 trägt? Schon Provincial sagte er zu einem
 Lieber / damit wir nit müßig vmbge-
 hen / laßet vns dis Zimmer außkehren
 Griff nach dem Besen / vnd thäte was er ge-
 sagt. Da einer verstellter Weiß sich für Fran-
 ciscum Borgia außgeben / vnd deswegen auß
 die Galeren verdambt worden / demütigte sich
 Franciscus / vnd sagte: Man der auß den
 Galeren arbeiten muß / der meinen
 Nahmen entlehnet / was solle nit auß
 mir gemacht werden / der ich nit
 den eytelen Nahmen eines Sünders
 tragt

Frage / sondern mit Lasteren über-
 schüttet / welche ein ewige Straff
 verdient hätten? Als es einem Spani-
 schen Herren leydt thäte / daß Franciscus so
 arm auff der Keyß daher zoge / antwortete er
 ihm : Wann ich über Land reyse / schicke
 ich zween / als Furirer voran / wel-
 che mir die Herberg bestellen : der ei-
 ne ist mein selbst eigene Erkandnuß /
 der ander die Betrachtung der höllt-
 schen Peyn / die ich verdient. Deswegen
 ist mir nichts zuschlecht was mir begegnet. Wie
 wan einer die Speiß der Höllen versuchen
 solte? sagte er eins zu Bustamancio. Wann
 ein menschlicher Fall erschle wurde / vor dem
 sich niem and besorgt hätte / führete er bald diesen
 bekanten Spruch ein : Ich bin ein Mensch
 und was menschlich ist / kan mir so wohl wider-
 fahren als anderen.

Das XI. Capitel.

Franciscus heilig in der Armuth.

S bald sich Franciscus der Societät
 verlobt / hat er das Gelt nimmermehr be-
 rühret